

MITT. ZOOL. GES. BRAUNAU	Bd. 12, Nr.1: 113 - 127	Braunau a. I., Dezember 2016	ISSN 0250-3603
--------------------------	-------------------------	------------------------------	----------------

Faunistisch-ökologische Kurzmitteilungen vom unteren Inn (4)

Zusammengestellt von Josef H. REICHHOLF

Vorbemerkung

Die 4. Folge bietet wieder ein Spektrum ganz unterschiedlicher Beobachtungen und Feststellungen zum Vorkommen von Tieren aus dem Bereich des unteren Inn-Gebietes oder zu besonderen Verhaltensweisen. Ziel dieser kurzen Mitteilungen ist es, um dies nochmals zu betonen, eine rasche Veröffentlichung zu ermöglichen, die dazu anregt, auf die betreffende Art(en) zu achten. So können aktuelle Entwicklungen und Veränderungen mitverfolgt werden. Die ersten drei Folgen aus den letzten Jahren und die in diesem Heft

enthaltenen Beispiele geben mit ihrer Unterschiedlichkeit eine Vorstellung davon, wie die Berichte ausfallen können. Aus zahlreichen Rückmeldungen, die wir erhielten, geht auch hervor, dass sie sehr gern gelesen und als besonders interessant eingestuft werden. Wir hoffen daher, dass uns weitere Berichte dieses Typs zugehen und in den nächsten Ausgaben veröffentlicht werden können. Die Natur am unteren Inn wird gewiss immer wieder Neues und Überraschendes bieten.

Ein „Tanzendes Hermelin“ *Mustela erminea*

von Thomas PUMBERGER

Früh am Morgen des 13. September 2016 als am unteren Inn noch Nebelschwaden über dem Stausee Obernberg-Eggfing lagen, machte ich meine Ausrüstung für die Vogelbeobachtung an den Inseln bereit. Nur zeitweise war ein ± getrübler Blick auf die nahe liegenden Schlickflächen gegenüber der Steinplattform bei Katzenberggleiten möglich. Als sich um 8:10 Uhr die Sonne durchsetzen konnte, bemerkte ich, dass am Inselrand im Westen mehrere Bachstelzen *Motacilla alba* immer wieder kurz aufflogen. Durch das Spektiv betrachtet, war der Grund dafür dann sogleich ersichtlich.

Ein Hermelin rannte auf der freien, unbewachsenen Uferzone scheinbar spielerisch

herum. Plötzliche Richtungsänderungen im schnellen Lauf und akrobatische Einlagen sowie fast einen Meter hohe Sprünge waren zu sehen. Offensichtlich unbeeindruckt von diesem „Tanz“ rückten die anwesenden Vögel kaum weiter ab. Die Lichtverhältnisse ließen leider keine besseren Fotos zu, die das Geschehen dokumentieren. Als Grund für dieses sonderbare, „Todestanz der Wiesel“ genannte Verhalten wird eine Jagdstrategie auf Vögel vermutet (J. H. Reichholf per Mail mit nachfolgenden Literaturangaben). Carolyn KING (1989) schrieb dazu:

„J. H. Lawton beobachtete neben einer gefluteten Kiesgrube eine halbe Stunde lang ein tanzendes Hermelin. Es sauste in kleinen

Kreisen umher, hüpfte sich drehend empor, überrollte sich und schlug Purzelbäume, kletterte einen Drahtzaun hoch und sprang hinab und ließ fortwährend seine weiße Brust in der Morgensonne aufleuchten. Währenddessen wurde es von vier Teichhühnern beobachtet, die langsam vom Rand des Wassers näher kamen. Gelegentlich hielt das Hermelin inne und schaute definitiv (Lawton bekräftigte dies) direkt auf sie hin. Dreimal schoss es auf den nächststehenden Vogel zu, aber jedes Mal

liefen die Teichhühner auseinander und das Hermelin verfehlte. Es fing den Tanz wieder an und die Teichhühner kamen zurück.“ (Übers. J. H. Reichholf).

Bezüglich der Bachstelzen gewann ich einen ähnlichen Eindruck, wenngleich sie nicht interessiert wirkten. Die blitzschnellen Fangversuche des Hermelins blieben auch in ihrem Fall erfolglos. Eine andere Interpretation geht davon aus, dass ein Wurmbefall im Gehirn solch bizarres Verhalten auslöst (KING l. c.).



Das Hermelin in „gestrecktem Luftsprung“

KING, C. (1989): Natural History of Weasels and Stoats. – Helm Publ. London.

Kontakt: thomas.pumberger@aon.at

Was besagen Winterfeststellungen von Grünschenkeln am unteren Inn?

von Josef H. REICHHOLF

Am 08. Januar und 21. Februar 2016 stellte Peter DENEFFLEH jeweils einen Grünschenkel *Tringa nebularia* an den Inseln im Stauraum Eggfing-Obernberg fest. Die Nachsuche in der Ornithologischen Datenbank Unterer Inn durch Karl BILLINGER ergab, dass weitere Winterfeststellungen vorliegen

und zwar von 1991, 1995 und 2003, aber keine aus früheren Jahren vor 1991. Damit lag die Annahme nahe, derartige Vorkommen könnten Folgen milderer Winter sein, also mit der Klimaerwärmung zusammenhängen.

Doch die Betrachtung der drei Winter 1991, 1995 und 2003 lässt Skepsis geboten

erscheinen. Die Winter 1991 (-1,9°C Durchschnittstemperatur) und 2003 (-1,6°) waren keine milden, sondern recht kalte Winter. 1995 war mit + 0,7°C normal, jedoch nicht warm. Sehr warme Winter hatte es hingegen 1990 (+3,1°), 1998 (+1,7°) und 2007 (+2,6°) gegeben. Die Messwerte stammen von der Station Hohenpeißenberg des Deutschen Wetterdienstes südlich von München. Zusammen mit dem tatsächlich milden Winter (2015)/2016 traten Grünschenkel also in zwei kalten, einem normalen und einem milden auf. Daraus lässt sich nicht auf eine Auswirkung der Klimaerwärmung schließen. Blicken wir weiter zurück:

WÜST (1980) schreibt in der *Avifauna Bavariae* (Bd. I: 593):

„Von Überwinterern (Grünschenkel) haben wir inzwischen mehrfach berichtet, z. B. aus der Ismaninger Gegend (bei München, seit den 1930er Jahren). An den dortigen Fischteichen, die im Winter abgelassen sind, hielt sich erst wieder vom 24.11.1974 bis 15.1.1975 ein Ex. auf (v. Krosigk 1978 p. 51). Auch von anderen südbayerischen Limikolenplätzen haben wir Winterdaten.“ (Einfügungen in Klammern von mir).

Winterbeobachtungen von Grünschenkeln sind also nicht neu. Bei den Überwinterern dürfte es sich entweder um hängen gebliebene, geschwächte/verletzte Vögel gehandelt haben, oder - viel wahrscheinlicher - um Verdriftungen mit Weststürmen, wie nachfolgend bei genauerer Betrachtung der Winter mit Grünschenkel-Daten gezeigt wird. Denn Grünschenkel überwintern in größerer Zahl an den Küsten Großbritanniens (Befunde aus der Internationalen Wasservogelzählungen!). NETHERSOLE-THOMPSON (1979) bezifferte den dortigen Bestand auf etwa 600 im Januar/Februar. An den Küsten der Niederlande und Frankreichs wurden aber nur 5 bzw. 15 festgestellt. Wie andere Küsten- und Meeresvögel auch könnten also starke NW-Stürme Grünschenkel von den Britischen Inseln ins mitteleuropäische Binnenland verschlagen haben, ohne dass sich daraus ein Zusammenhang mit der Milde oder Kälte des Winters ergibt. Die Schneeammern (PILSHOFER 2013) waren ein entsprechendes Beispiel für Verdriftung

mit Sturm. Leider sind Stürme und ihre Zugbahnen nicht so einfach wie die Winter-, Sommer- oder Jahresmitteltemperaturen aus dem Internet abrufbar.

Meinen Aufzeichnungen entnehme ich für Anfang Januar 1991 "starken, böigen NW-Wind" mit Föhnsturm bis 6.01.91 (danach war ich zwei Wochen außer Landes). Der Dezember davor war durch einen massiven Kälteeinbruch Anfang des Monats gekennzeichnet – mit Schnee auf Mallorca. Doch am 23. Dezember kam ein Warmlufteinbruch. Wenige Tage danach, am 26. Dezember 1990, notierte Franz SEGIETH einen Grünschenkel am Stausee Eggfing-Obernberg, der bis zum 14. Januar 1991 blieb und danach nicht mehr gesehen wurde. Die nächste Feststellung kam erst am 9. März zur üblichen Zeit des einsetzenden Frühjahrszuges. 1995 gab es am 27. Januar einen heftigen Sturm, der, wie danach die Süddeutsche Zeitung berichtete, in München 109 Feuerwehreinsätze auslöste. Am 13. 02. 1995 sah Georg ERLINGER dann einen Grünschenkel in der Hagenauer Bucht. 2003 hatte es am Anfang Januar einen starken Nordweststurm gegeben mit nachfolgendem Übergang zu Dauerfrost ab 05. Januar und -13°C in München. Das war ein gewaltiger Temperatursturz um 27 Grad, denn am 02. Januar hatten wir noch +14°C. Ein Grünschenkel hielt sich vom 01. Januar bis 09. Februar 2003 am Stausee Eggfing-Obernberg auf (Karl BILLINGER & Franz SEGIETH). Die heftigen Stürme des Winters 2016 zogen, was unser Gebiet betrifft, zwar mehr nördlich vorüber, aber ihre Ausläufer streiften sehr wohl Südbayern/Oberösterreich. Am stärksten betroffen waren die Britischen Inseln mit Regenfällen, die Jahrhunderthochwässer in dichter Folge erzeugten, während wir im nördlichen Alpenvorland frühlingshaftes Dezemberwetter hatten. Die Sturmtiefs trafen auf den Britischen Inseln genau die Überwinterungsgebiete der Grünschenkel.

Natürlich hatte es auch in anderen Wintern Stürme gegeben. Aber ob sie Grünschenkel (und andere Vögel) mitreißen und wohin sie diese ggf. tief ins Binnenland verfrachten, hängt von Zufälligkeiten ab. Jedenfalls erklärt das Vorkommen von NW-Stürmen besser die

Winterdaten von Grünschenkeln als die nur Zehntelgrade ausmachende, errechnete Klimaerwärmung der letzten Jahrzehnte. Würde diese die „Überwinterungen“ ausgelöst haben, müsste es vermehrt Spätherbstdaten und verlängerte Verweildauern geben, die sodann im Rahmen der Aktivität und Frequenz der Ornithologen ± kontinuierlich in Überwinterun-

gen übergehen. Treten die Vögel aber plötzlich Ende Dezember, im Januar oder Februar auf, ist viel eher anzunehmen, dass es sich um Verdriftungen durch (Winter)Stürme als um neue Überwinterungsversuche wie beim Säbelschnäbler *Recurvirostra avosetta* im Winter 2013/14 (MITTERBACHER 2014) handelt.

MITTERBACHER, M. (2014): Erfolgreiche Überwinterung eines Säbelschnäblers *Recurvirostra avosetta* am unteren Inn. – Mitt. Zool. Ges. Braunau 11: 221.

NETHERSOLE-THOMPSON, D. & M. (1979): Greenshanks. – Poyser, Berkhamsted, GB.

PILSHOFER, W. (2013): Schneeammern *Plectrophenax nivalis* Anfang November 2013 im Bezirk Braunau nahe der Salzachmündung. – Mitt. Zool. Ges. Braunau 11: 51 – 54.

WÜST, W. Hrsg. (1980): Avifauna Bavariae. Bd. I. – Ornithol. Ges. Bayern, München.

Kontakt: Kontakt: reichhof-jh@gmx.de

Bachstelze *Motacilla alba* füttert flüggen Jungkuckuck *Cuculus canorus* am Innufer

von Walter PILSHOFER

Am 16. Juli 2016 beobachtete ich an der „Riviera“, dem Innufer flussabwärts von Überackern an der Salzachmündung, wie eine Bachstelze einen flüggen Jungkuckuck intensiv fütterte (Fotos 1 & 2). Leider konnte ich nicht feststellen, wo das Nest war. Sicher war die Stelle nicht der genaue Ort der Brut, obgleich Bachstelzen 2016 in der Riviera brühten. Am 22. Mai und am 13. Juni notierte ich je einen Futter tragenden Altvogel und am 15. Juli beobachtete ich die Fütterung eines Jungen. Es waren dann stets 10 und mehr Bachstelzen vorhanden. Trotzdem würde ich die Möglichkeit nicht unbedingt ausschließen, dass der Jungkuckuck über den Inn von den

Inseln der bayerischen Seite, wo vor allem die Rohrsängernester vom Kuckuck parasitiert werden, oder von noch weiter her angefliegen war, und hier am Ufer von den Bachstelzen gefüttert wurde. Es ist bekannt, dass durchaus auch „fremde Kleinvögel“ den Jungkuckuck füttern, so wirkungsvoll sind seine Bettelsignale. Am 17. Juli beobachtete ich dort wieder einen jungen Kuckuck, der zwischen den Bühnen unterwegs war und sich immer wieder auf dürren Ästen, die aus dem Wasser ragten, niederließ. Ich bin ziemlich sicher, dass es derselbe war, den ich gestern dort fotografierte (weißer Nackenfleck etc.). Aber Bachstelzen waren nun nicht in seiner Nähe.



Foto 1: Bachstelze füttert den recht „erwachsen“ wirkenden Jungkuckuck.
Foto 2: Und landet auch auf seinem Rücken. (Fotos: Verf.)

Kontakt: pilshofer@aon.at

Erlenzeisige *Carduelis spinus* fressen Rohrkolbensamen

von Walter PILSHOFER

Am 4. Oktober 2015 beobachtete ich an meinem kleinen Gartenteich in der Gemeinde Hochburg-Ach, Bezirk Braunau, Erlenzeisige, die die kleinen reifen Samen der Rohrkolben fraßen (Foto). Erlenzeisige nutzen neben ihrer Hauptnahrung (Samen von Koniferen, Erlen und Birken) bekanntlich die Samen verschiedener Stauden, Gräser und Kräuter wie Disteln, Löwenzahn etc. Die Aufnahme der winzigen Flugsamen der Rohrkolben sah ich in

meinem Garten zum ersten Mal. Entlang der Dämme am unteren Inn finde ich die Erlenzeisige fast ausschließlich an den kleinen Zäpfchen der Erlen. Im ‚Handbuch der Vögel Mitteleuropas‘ wird zwar auf ein weites Spektrum von Samen, insbesondere von Koniferensamen hingewiesen, aber die Nutzung von Rohrkolben ist darin nicht enthalten (GLUTZ von BLOTZHEIM 1997, Bd. 14/II).



Foto: Dr. Walter Pilshofer

Kontakt: pilshofer@aon.at

In Schweden beringte junge Raubseeschwalbe *Sterna caspia* am unteren Inn

von Christa & Thomas PUMBERGER und Walter PILSHOFER

Am 18. August 2016 stellte Franz SEGIETH bei km 36/2 am Stausee Eggfling-Obernberg 2 Raubseeschwalben fest, einen Altvogel und einen Jungvogel, der noch wiederholt bettelte. Am 19. August trafen wir,

Christa & Thomas PUMBERGER und Walter PILSHOFER, die beiden an derselben Stelle an und wir stellten beim Bearbeiten der auf große Distanz gemachten Fotos fest, dass die junge Raubseeschwalbe beringt ist (Foto). Die

Bezeichnung U 21 schien wahrscheinlich, aber nicht ganz sicher. Es stellte sich heraus, dass der Ableseversuch von Karl BILLINGER mit UT1 richtig war. Denn Walter PILSHOFER schickte die Fotos der beringten Seeschwalbe nach Schweden und erhielt bereits am 25. August die Antwort, dass die Raubseeschwal-

be in Südschweden auf der Insel Furö am 29. Juni 2016 als Nestling beringt (Flügelänge 52 mm, Gewicht 260 g) worden war. Bis zur Ankunft bei uns am Inn am 18. August 2016 war sie 1022 km (Luftlinie) unterwegs. Hier war die erste Raststation an der sie beobachtet bzw. gemeldet wurde.



Foto: Die adulte Raubseeschwalbe mit beginnender Kleingefiedermauser der schwarzen Kopfplatte und ihr Junges (links), an dessen linkem Bein der Ring gerade erkennbar ist (Foto: Th. PUMBERGER).

Raubseeschwalben kommen ganz regelmäßig in geringer Zahl Jahr für Jahr auf dem Durchzug an die Stauseen am unteren Inn, vornehmlich auf dem Herbstzug im August und Anfang September. Bisher war es nur möglich, aufgrund der bekannten Brutverbrei-

tung den Ostseeraum als Herkunft anzunehmen. Die Ringablesung gibt nun die genauere Zuordnung zu den kleinen schwedischen Brutkolonien der in Europa mit um die 5.000 Brutpaaren sehr seltenen Art.

Kontakt: Thomas Pumberger (thomas.pumberger@aon.at)
Dr. Walter Pilshofer (pilshofer@aon.at)

Vorkommen des Kleinschmetterlings *Chrysoclista linneella* (CLERCK, 1759) in Neuötting

von Josef H. REICHHOLF

Am 23. Juli 2016 fing ich in einem Garten nahe dem Wasserturm Neuötting einen winzigen Schmetterling, der trotz seiner Kleinheit in Form, Färbung und Zeichnung (siehe Foto) auffiel. Die Art war in den für die Schmetterlin-

ge Mitteleuropas gängigen Bestimmungsbüchern nicht zu finden, aber die Internetrecherche wurde erfolgreich. Der Fund ließ sich als *Chrysoclista linneella* bestimmen. Offenbar handelte es sich um eine Seltenheit aus der

Familie Elachistidae (Unterfamilie Parametriotinae: Laubholz-Fransenfalter, Palmgeistchen). Im Internet lepiforum.de sind nur wenige Funde angegeben:

Ein Paar in Kopula vom 9. August 2016 aus Belgien von Ruben MEERT und Fotos aus Niederösterreich, Pitten, Schlossberg, Mischwald, 400 m, am Licht 17. August 2004 von Peter BUCHNER.



Foto 1: *Chrysoclista linneella*, 23. Juli 2016, Neuötting

Dr. Andreas SEGERER, zuständig für die Kleinschmetterlinge in der Zoologischen Staatssammlung München, den ich vom Fund dieser Art informierte, antwortete am 3. August per Mail:

Wow, das ist ja ein sensationeller Fund! Ich kannte bisher überhaupt keine aktuellen Nachweise aus Bayern und die Art ist sogar neu für die gesamte Region TS - schau mal in die Checkliste unter Nr. 1296 (Verbreitung und Kommentar). Dürfte ich davon evtl. die Funddaten und ein Bein fürs Barcoding bekommen!?

Mit der ‚Checkliste‘ gemeint ist die ganz aktuelle Zusammenstellung der in Bayern nachgewiesenen Schmetterlingsarten (HASLBERGER & SEGERER 2016). Zu *Chrysoclista linneella* wird darin festgestellt: „Eine schwer nachweisbare und daher vermutlich vielfach nicht bemerkte Art.“...Wenige alte Angaben; die letzte bislang „Amberg-Sulzbach, Döttenreuth, 6.7.1980, leg. SCHWERDA, det. PRÖSE (Datenbank PRÖSE, ZSM).

Warum ist diese unverkennbare „Motte“ so selten festgestellt worden? Allein die drei konkret aufgeführten Vorkommen, Belgien, Niederösterreich und die nördliche Oberpfalz, überstreichen ganz Mitteleuropa. Im lepiforum.de ist zur Lebensweise vermerkt: „Nach KOSTER & SINEV (2003) leben die Raupen von August über den Winter bis Mai in Fraßgängen und runden Kammern unter der Borke von Baumstämmen. Dort rieselt der hellbraune Raupenkot gut sichtbar aus Rindenritzen. In freier Natur wird die Art nur sehr selten gefunden - viel zahlreicher tritt sie in Lindenalleen auf, was damit zusammenhängt, dass - neben sehr alten Bäumen - durch jährlichen Baumschnitt geschwächte Bäume offensichtlich besonders gut zur Besiedlung geeignet sind.“ Zwar hilft dies auch nicht viel weiter, aber es weist zumindest darauf hin, wo die Art gefunden werden könnte. Nun sind in Südbayern im Verlauf des letzten halben Jahrhunderts Linden in großer Zahl an Straßen und in Parkanlagen gepflanzt worden.

Manche (viele) Bäume dürften das passende Alter erreicht haben. Mglw. sind die winzigen Falter ähnlich wie die Kastanienminiermotten überwiegend tagaktiv und gelangen wie diese, wenn überhaupt, nur selten in Lichtfänge. Die tatsächlich ja nicht zu übersehende, enorme

Häufigkeit der Kastanienminiermotten spiegelt sich bekanntlich überhaupt nicht in den Lichtfängen. Die Vorkommen von *Chrysoclista linneella* könnten daher stark unterrepräsentiert sein. Zudem verursacht die Art offenbar keine Schäden.

Literatur

- HASLBERGER, A. & A. SEGERER (2016): Systematische, revidierte und kommentierte Checkliste der Schmetterlinge Bayerns (Insecta: Lepidoptera). – Mitt. Münch. Entomol. Ges. 106, Suppl.
- KOSTER, J.C. & S.Yu. SINEV (2003): Momphidae, Batrachedridae, Stathmopodidae, Agonoxenidae, Cosmopterigidae, Chrysopeleidiidae. - In P. HUEMER, O. KARSHOLT and L. LYNEBORG (eds): Microlepidoptera of Europe 5: 1-387, Stenstrup (Apollo).

Kontakt: reichholf-jh@gmx.de

Adlerfarnspanner *Petrophora chlorosata* – Vorkommen im Altöttinger Forst

von Josef H. REICHHOLF

In der mit 715 Arten von „Großschmetterlingen“ (Macrolepidoptera-Gruppierung) sehr reichhaltigen Artenliste für das Inn-Salzach-Gebiet, zusammengestellt von Walter SAGE (Stand 2012), ist der Adlerfarnspanner *Petrophora chlorosata* nur mit wenigen Einzelfun-

den aufgeführt. Regelmäßige Exkursionen in den Altöttinger Forst ergaben 2016 ein zweifellos größeres Vorkommen an den dortigen, entlang der Forststraßen recht ausgedehnten Adlerfarnbeständen.



Die ersten, etwa 10 Exemplare, dieses tagfliegenden Spanners bemerkte ich am 20. Mai 2016. Auf den ersten Blick schienen sie den früher weit verbreiteten, in den letzten Jahrzehnten aber recht selten gewordenen Rotlienienspannern *Timandra amata* zu ähneln, da

Am 25. Mai 2016 sah ich 6 davon entlang desselben Stücks Forststraße mit Adlerfarn am Rand (etwa 100 m Länge), am 30. Mai ~ 10 Ex., am 2. Juni 12 Ex., am 13. Juni noch 3

auch für den Adlerfarnspanner eine (allerdings weniger ausgeprägte) Linie quer über die Flügel bezeichnend ist. Da sich die Spanner als wenig störungsanfällig erwiesen, war es leicht, sie zu fotografieren (Bild 1).

Ex. und danach keine mehr. Die Befunde entsprechen der normalen Flugzeit dieser hier offenbar fest etablierten Art.

Kontakt: reichhof-jh@gmx.de

Fehlpaarung bei Heidelibellen

von Rainer BLASCHKE

Bei Libellen treten Fehlpaarungen zwischen Männchen und Weibchen verschiedener Arten regelmäßig auf, auch wenn es dabei selten zur vollständigen Kopulation kommt.

Am häufigsten finden Fehlpaarungen innerhalb derselben Gattung statt. Spärlicher sind Paarungsversuche zwischen Vertretern verschiedener Gattungen oder gar Familien.

Auf Grund der wenig spezialisierten Kopulationsapparate kommt es bei der Gattung der

Heidelibellen oft zu Fehlpaarungen mit artfremden Partnern. Hierzu tragen auch sich überschneidende Lebensräume und die Ähnlichkeit vieler Arten bei.

Am 07.10.2009 konnte ich im „Biotop Eglsee“ den Paarungsversuch eines Männchens der Blutroten Heidelibelle (*Sympetrum sanguineum*) mit einem Weibchen der Sumpf-Heidelibelle (*Sympetrum depressiusculum*) im Foto festhalten.



Kontakt: florarb@t-online.de

Fund eines Schneehafts *Boreus hiemalis* im Altöttinger Forst

von Josef H. REICHHOLF

23. Januar 2016: Nachdem ich Miki die Spinne und die Florfliege gezeigt habe, achtet sie auch darauf – und entdeckt die „Sensation“ der heutigen Exkursion; etwas für mich tatsächlich Neues, noch nie Geschautes: Ein Schneehaft ♀ *Boreus hiemalis*. Es stakst an der Kante einer Ski-Spur, die etwa drei Finger breit in den Schnee gedrückt worden ist, und springt nicht davon als ich Fotos mache.



Dunkel smaragdgrün schimmern die Tergite des Hinterleibs, der offenbar prall voll ist mit Eiern. Die Legescheide steht in prägnanter Weise etwas schräg in die Höhe. Die Länge der jedoch recht dünnen Hinterbeine ist im Makrofoto, das ich daheim von diesem Winterhaft mache, besser zu erkennen. Dass sie zu über 5 cm hohen Sprüngen tauglich sein sollen, kann ich mir kaum vorstellen.

In dieser Lateralaufnahme ist sehr deutlich, wie voll der Hinterleib mit Eiern ist. Doch nur 10 sollen es sein! Das Weibchen war bereit für die Eiablage!

Bei der Literaturrecherche fällt auf, dass recht wenig über Verbreitung und Häufigkeit der Winterhafte in Deutschland bekannt ist, zumal es zwei Arten gibt, die sich sehr schwer



voneinander unterscheiden lassen: Die angeführte *Boreus hiemalis* und *B. westwoodi*, die vor allem im Flachland vorkommen und „heller“ sein soll und einen schlankeren, länglicheren Kopf mit geringerem Abstand der Augen hat. Ich muss also offen lassen, um welche Art es sich bei unserem Fund im Altöttinger Forst handelt. Die Larven dieser Mecopteren und auch die adulten Tiere leben „im Moos“. Davon gibt es reichlich hier im Forst. Die Seltenheit der Feststellungen dürfte damit zusammenhängen, dass die Mooschicht in so einformigen Wäldern, wie es unsere Fichtenforste sind, zu wenig von hinreichend kundigen Entomologen untersucht wird. Auf Schnee werden Schneehafte dann wohl nur zufällig beobachtet und fotografiert; auch bei der für diese Insekten höchst merkwürdigen Kopulationsstellung, bei der das Männchen das Weibchen auf dem Rücken trägt und dabei mit den zu Klammerorganen umgebildeten Flügelstummeln festhält. Das Weibchen ist ganz flügellos. Nur kleine flache Stummel deuten die Flügel an. So gut wie alles, was ich in meiner Literatur und im Internet über die Biologie der Winterhafte finde, stammt aus alten Untersuchungen zumeist aus dem 19. Jahrhundert! Es verhält sich ähnlich wie bei den Schneeflöhen: In unserer Zeit kaum Neues!

Kontaktl: reichholf-jh@gmx.de

Ergänzende Feststellungen zur Lebensweise der Ahorn-Gallwespe *Pediaspis aceris*

von Dieter HÖRMANN

Wie ich festgestellt habe (in Hehlen/Weserbergland), ist aus den Ahorn-Blattgallen nur ein Teil der bisexuellen Generation von *Pediaspis aceris* im Sommer geschlüpft. Ein anderer Teil der Gallen verholzt und verformt sich durch Befall von *Dichotomus acerinus*. Ein dritter Teil verholzt auch, ohne sich zu verformen und beherbergt auch im Herbst noch lebensfähige Larven, bei denen es sich um nichts anderes als *Pediaspis aceris* handeln kann. An der Aufnahme von REICHHOLF (Mitt. Zool. Ges. Braunau 11: 153 – 156, 2013) erkenne ich, dass offenbar im Spätherbst Gallen ohne Ausschluflöcher vorhanden waren. Vermutlich überwintert ein nicht

unerheblicher Teil der im Frühling angelegten bisexuellen Generation als Larve. Mein nachfolgendes Foto vom 20.10.2016 belegt das. Nirgendwo in den Quellen, die mir zugänglich sind, ist dieser Sachverhalt bisher beschrieben worden. Nach BELLMANN (Geheimnisvolle Pflanzengallen. – Quelle & Meyer 2012) sollten das Schlüpfen beider Geschlechter im Sommer stattgefunden haben. Möglicherweise sind es lediglich wenige Larven, die so überwintern, oder es handelt sich um verspätete, die es nicht mehr geschafft hatten, sich rechtzeitig zu verpuppen. Weitere Untersuchungen müssen dies klären.

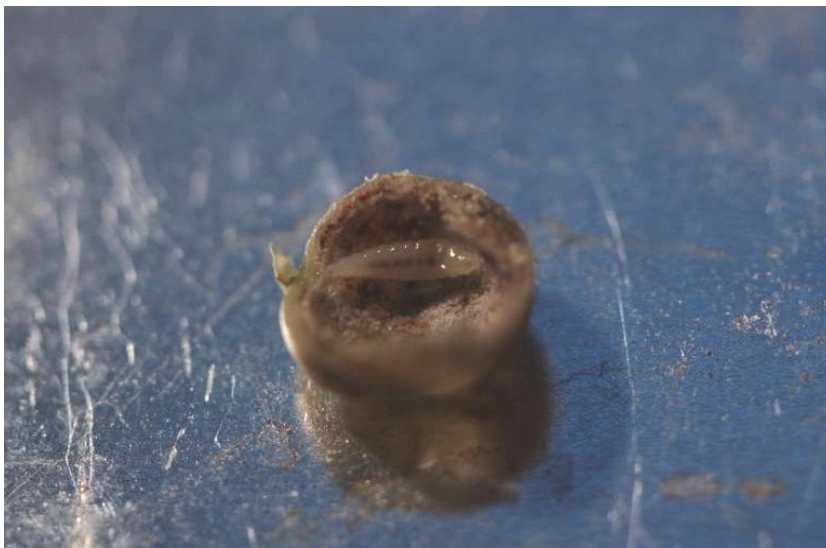


Bild 1: Lebende Larve von *Pediaspis aceris* in einer Ahorn-galle im Herbst (Foto: Dieter Hörmann).

Kontakt: dhoermann@gmail.com

Käferzikade *Issus coleoptratus* 2016 im Altöttinger Forst

von Josef H. REICHHOLF

Am 6. September 2016 bekam unser Hund beim Entlangstreifen am Rand einer Forststraße ein Exemplar der seltenen Käferzikade *Issus coleoptratus* auf sein Fell (Bild 1).

REMANE & WACHMANN (1993) schreiben zu dieser seltsamen Zikade, deren Körper stumpf und gestaucht wirkt: „extrem polyphage, offenbar flugunfähige Art...auf Efeu, *Buxus*, *Taxus*, Eichen (lokal bevorzugt), *Juniperus* u. a. ... Imagines von Juni bis August... Westpalaäarktisch. Arealnordgrenze in Mitteleuropa“.

Das liest sich so als ob die beiden Zikadenspezialisten selbst keine näheren Kenntnisse von dieser Art gehabt hatten. Als

ich sie vom Fell des Hundes ablese, versucht sie nicht fort zu springen. Kann sie überhaupt springen? Sie krabbelt im Glas nur umher. Käferartig in der Tat! Ziemlich vage kommt mir auch die Familienbeschreibung der Issidae vor. Sie bilden anscheinend eine „Sammel- oder Abfallgruppe“ für Formen, die (noch) nicht so richtig zugeordnet sind. Aktuelle und genauere Angaben zu Verbreitung und Häufigkeit der Käferzikade im Alpenvorland finde ich nicht. Sie soll an den deutschen Mittelgebirgen die nördliche Grenze ihrer Verbreitung erreichen.



Bild 1: *Issus coleoptratus* vom 06. September 2016; Länge 5,8 mm (Foto: Verf.)

In der Zoologischen Staatssammlung existierten bis 1998 folgende Belege aus Bayern:

Issus coleoptratus (FABRICIUS, 1781) 016: Ra., 23.7.95; 037: Mais. Schlucht, 28.8.43, Farch., 18.7.45; 051: M Mühltal, 12.9.51; 082: DübuFr., 18.10.77; Kelhw., 31.8.83, KEH Nassenhfn., 21.5.94 (Larve), R Matting, 19.6.76, Mattinger Hänge, 14.7.71; 111: Neumarkt Sulzburg, 12.7.78.

Quelle:

Die bayerischen Zikaden der Zoologischen Staatssammlung München,

ein Beitrag zur Faunistik der Homoptera Teil 1: Cixidae, Delphacidae, Issidae, Tettigometridae, Cicadidae, Cercopidae, Membracidae. Klaus SCHÖNITZER und Ute OESTERLING. NachrBl. bayer. Ent. 47 (1/2), 1998

Seltsam sieht auch die Larve dieser Zikade (Bild 2) aus, denn sie trägt am Körperende ein starres Büschel von „Borsten“, deren Funktion

anscheinend nicht bekannt ist. Die Gruppe, zu der die Käferzikaden gehören, kommt vorwiegend in den Tropen vor.



Bild 2: Larve der Käferzikade, fotografiert von Dr. A. SCHOLLEY-PFAB am 18. Mai 2016 bei Königsdorf in Oberbayern.

Literatur

REMANE, R. & E. WACHMANN (1993): Zikaden kennenlernen, beobachten. – Naturbuch, Weltbild Verlag, Augsburg.

Kontakt: reichholf-jh@gmx.de

Riesenwüchsige Gefleckte Schnirkelschnecke *Arianta arbustorum* im Auwald am Inn bei Neuötting

von Josef H. REICHHOLF

Am 2. April 2016 fand ich ein Leergehäuse der Gefleckten Schnirkelschnecke am Rand eines Weges in der Innaue bei Alzger, Stadtgemeinde Neuötting. Sie zeichnete sich nicht nur durch die Größe – 30,4 mm Höhe und 27,2 mm Breite – aus, sondern auch durch die Gehäuseform, die nach oben verlängert und damit stark kegelförmig gestaltet war (Bild 1). Damit liegt die Größe klar außerhalb des übli-

chen Spektrums, das BOGON (1990) mit 10-22 x 14-28 mm angibt. Die im Foto zum Vergleich daneben gestellten Gehäuse zweier normaler *Arianta arbustorum* vom selben Fundort drücken klar den beträchtlichen Größenunterschied aus. In Gewichten: Die normalen Häuschen wogen 0,60 und 0,61 g, das riesenwüchsige Exemplar aber 2,5 Gramm, also gut das Vierfache.



Abgesehen von der vom Normalen stark abweichenden Wuchsform wies das Gehäuse keine Abweichungen auf. Es stammte vom letzten Jahr (2015). Das lässt sich vom gerade abblätternden, hornhautähnlichen Conchin der Schalenhaut (Periostracum) ableiten. An der Fundstelle, normalem Auwald, ergaben sich

keine Hinweise auf mögliche Verursacher des Riesenwuchses. Er stellt eine gelegentlich, zumeist aber recht selten auftretende Aberration dar. Auslöser können (Wurm)Parasiten sein (FRANK 2013: Mitt. Zool. Ges. Braunau 11:139 - 148).

Kontakt: reichholf-jh@gmx.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Braunau](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [12_2016](#)

Autor(en)/Author(s): Reichholf Josef H., Pumberger Thomas, Pilshofer Walter, Pumberger Christiane, Blaschke Rainer, Hörmann Dieter

Artikel/Article: [Faunistisch-ökologische Kurzmitteilungen vom unteren Inn \(4\); 113-127](#)